



Im Blickpunkt

Agrarkonjunktur

> Seite 3

Das Cashflow-Barometer von KBC gibt einen Einblick in die Entwicklung der Rentabilität der Viehhaltung. Die Milchherzeugung blickt auf ein historisches Hoch zurück, während die Schweinehaltung nach zwei Katastrophenjahren wieder etwas Luft bekommt hat.

Strategiepläne

> ab Seite 5

2020 hat das Erzeugerkollegium für alle landwirtschaftlichen Teilsektoren strategische Zukunftspläne bis 2030 erstellt. Nunmehr wurden diese Pläne unter Berücksichtigung veränderter Rahmenbedingungen und neuer Herausforderungen aktualisiert.

Essenzielle Aminosäuren

> Seite 11

Pansenbeständige Aminosäuren können Aminosäuredefizite in der Ration von Milchkühen ausgleichen und ermöglichen theoretisch eine Fütterung, die perfekt auf den Bedarf abgestimmt ist. Fütterungsversuche geben Aufschluss, ob sie ihr Geld wert sind.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft



Die Mitarbeiter des Bauernbundes Ostbelgien, der Ländlichen Gilden
und des Grünen Kreises Ostbelgien wünschen allen Mitgliedern
und ihren Familien ein friedvolles Weihnachtsfest.



Unser Team in Sankt Vith

Das Team in Sankt Vith steht Ihnen jederzeit für Ihre Fragen und Anliegen zur Verfügung. Dabei können wir Sie gerne auf Terminabsprache in unserem Büro in Sankt Vith begrüßen. Allgemeine Rufnummer: 080/410060 – info@bauernbund.be Sie finden natürlich auch viele Informationen auf unseren Webseiten: www.bauernbund.be, www.laendlichengilden.be, www.dorfentwicklung.be, www.gruenerkreis.be

Vortrag mit Dr. Scheu

Am Montagabend, dem 18. Dezember bietet das Landwirtschaftliche Schulungszentrum (LSZ) um 20.30 Uhr einen interessanten online-Vortrag mit der Tierärztin

Frau Dr. Theresa Scheu von der Versuchsanstalt Hofgut Neumühle in Rheinland-Pfalz an. Unter dem Arbeitstitel „Kolostrum, Wasser, Heu und Co. – ein Querschnitt über die Untersuchungen der letzten 2 Jahre im Bereich der Jungtieraufzucht am Hofgut Neumühle“ wird sie umfassend über die neusten Ergebnisse der Studien zur Jungtieraufzucht berichten. Weitere Informationen auf Seite 15 und auf der Webseite www.bauernbund.be bzw. bei Gerd Brüls unter gerd.bruls@bauernbund.be.

RVZH Büllingen-Sankt Vith

Am Mittwoch, den 20. Dezember führt der diesjährige Ausflug des RVZH Büllingen-Sankt Vith zwischen den Melkzeiten zu 2 Betrieben ins Eupener Land. Besichtigt werden die Betriebe von Alexander Reul in Raeren (mit 125 Milchkühen der Rasse Holstein-Schwarzbunt) und von Roger Bourseaux in Baelen (mit 95 Holsteiner-Milchkühen). Anmeldungen beim Schriftführer walter.schlabertz@skynet.be, Tel. 0472/90.64.96.



Ländliche Gilden

TIERÄRZTE

Sollte der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar sein, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld
Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Für die Praxen von Dr. Norbert SCHMITZ, Dr. Guido RODEMERS und Dr. Markus SCHMITZ:

Wochenende vom 16. und 17. Dezember 2023:

> Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/349.267

Wochenende vom 23. und 24. Dezember 2023:

> Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/349.267

Montag, den 25. Dezember 2023 (Weihnachten):

> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Dienstag, den 26. Dezember 2023 (2. Weihnachtstag):

> Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/032289

Wochenende vom 30. und 31. Dezember 2023:

> Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/032289

Montag, den 1. Januar 2024 (Neujahr):

> Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/032289

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 16. und 17. Dezember 2023:

> Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68

Wochenende vom 23., 24. und 25. Dezember 2023 (Weihnachten):

> Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23

Wochenende vom 30., 31. Dezember und 01. Januar 2024 (Silvester/Neujahr):

> Dr. Denis, Malmedy, 080/77.09.10

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Frederik Meulewaeter. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 611.



Die Höhen und Tiefen der Konjunktur

Das Cashflow-Barometer gibt einen Einblick in die Entwicklung der Rentabilität eines Unternehmens oder eines Wirtschaftssektors. Die Milcherzeugung erlebte im vergangenen Jahr ihr historisches Hoch und die Schweinehaltung bekommt nach zwei Katastrophenjahren endlich wieder Luft zum Atmen.

Abbildung 1 zeigt die Entwicklung des Milchpreises auf Monatsbasis (blaue Linie, rechte Achse) und des mittleren verfügbaren Cashflows (grüne Balken, linke Achse) im Zeitraum von 2018 bis September 2023 (jeweils in Cent/l). Es fällt auf, dass der Milchpreis von 2018 bis Oktober 2021 abgesehen von den jahreszeitlichen Schwankungen sehr stabil und dass der Cashflow in diesem Zeitpunkt jederzeit positiv war (bei einem Durchschnitt von 6,4 Cent pro Liter Milch). Der Knick im Sommer 2020 hat seine Ursache in der Covid-Krise, die weltweit zu Störungen in der Logistik, Verarbeitung und Vermarktung von Milch und Milchprodukten geführt hat.

Spektakuläres Jahr 2022

Anschließend, von Herbst 2021 bis Oktober 2022, folgte ein spektakulärer Anstieg des Milchpreises und des Cashflows. Letzterer stieg auf ein nie auch nur annähernd erreichtes Rekordniveau von 27,5 Cent pro Liter Milch an – und das, obwohl sehr viele Produktionsmittel sich im gleichen Zeitraum stark verteuert haben. Diese hochprofitable Periode war einem weltweiten Un-



© TWAN WIERMANS

gleichgewicht von Angebot und Nachfrage bei Milchprodukten zu verdanken. Denn in den bedeutendsten Milcherzeugerregionen weltweit – auch in Europa – stagnierte die Produktion bei gleichzeitig straffer Nachfrage nach Milcherzeugnissen. Hauptgrund für die stockende Milcherzeugung waren schlechte Witterungsbedingungen.

Ab Januar 2023 kippte dann der Markt wieder. Insbesondere die europäische Milchproduktion nahm unter dem Impuls der sehr attraktiven Milchpreise des Vorjahres wieder Fahrt auf, was dazu führte, dass die Milchpreise in den ersten neun Monaten dieses Jahres sowohl in Europa als auch weltweit kontinuierlich zurückgingen. Glücklicherweise haben auf der anderen Seite ab Herbst 2022 auch die Kosten für Kraftfutter, Energie und Düngemittel deutlich nachgegeben. Berücksichtigt man noch die höheren Preise für Reformkühe und Bullenkälber, dann verzeichnet der Sektor als Ganzes im dritten Quartal 2023 immer noch eine ansehnliche Rentabilität entsprechend einem Cashflow von 8,5 Cent pro Liter Milch.

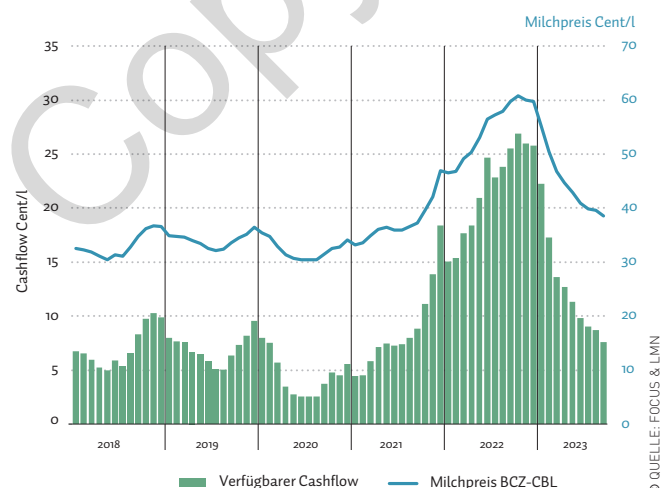
Rückläufige Milcherzeugung

Mittlerweile wirkt sich der starke Rückgang des Milchpreises weltweit zunehmend auf die Milchlieferungen aus; lediglich Nordwesteuropa verzeichnet noch ein begrenztes Wachstum der Milcherzeugung. Nichtsdestotrotz ist die Milcherzeugung auf EU-Ebene inzwischen wieder auf das Niveau der Jahre 2020-2021-2022 zurückgefallen. Diese Tatsache in Verbindung mit den steigenden europäischen Milchexporten hat zur Folge, dass die Preise für Milchprodukte wieder leicht anziehen. Die Zeichen, dass der Tiefpunkt der Milchpreise überschritten ist, stehen somit gut. Auf der anderen Seite ist aber Vorsicht geboten, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass die schwache Konjunkturlage sich negativ auf die Nachfrage nach Milcherzeugnissen auswirkt. Hinzu kommen zahlreiche Unwägbarkeiten (geopolitische Spannungen, strengere Umweltauflagen, globale Erwärmung), die jede noch so fundierte Marktprognose jederzeit Lügen strafen können.

Extreme Volatilität in der Sauenhaltung

Die Sauenhaltung ist gekennzeichnet durch eine extreme und rasante Volatilität sowohl der Preise von Absatzfaktoren als des Cashflows (Abbildung 2). Im Mittel der vergangenen fünf Jahre (2018-2022) wurde ein Cashflow von gerade einmal 46 Euro pro

Abbildung 1: Entwicklung der Konjunktur in der Milchviehhaltung



Sau erzielt. Im Spätwinter 2019 setzte ein Aufschwung ein, der seine Ursache im starken chinesischen Importbedarf hatte, nachdem die dortige Produktion aufgrund der Afrikanischen Schweinepest zusammengebrochen war. Die Folge waren attraktive Ferkelpreise und eine ansprechende Rentabilität. Dieser Hausse-Phase wurde durch die Covid-Pandemie ein jähes Ende bereitet: Ferkelpreise und Rentabilität fielen in den Keller und der Cashflow war in der Folgezeit zweieinhalb Jahre lang (bis Ende 2022) nur noch sporadisch positiv. Wesentliche Ursachen hierfür waren Exporthemmnisse, zunächst im Zusammenhang mit der Covid-Pandemie, später auch wegen Ausbrüchen der Afrikanischen Schweinepest in Europa. In Kombination mit einem weltweiten Überangebot an Schweinefleisch und einem Rückgang der chinesischen Nachfrage führte dies zu einer tiefen Krise im europäischen Schweinesektor. Erschwerend kam hinzu, dass ab dem dritten Quartal 2021 die Futter- und Energiepreise stark anstiegen.

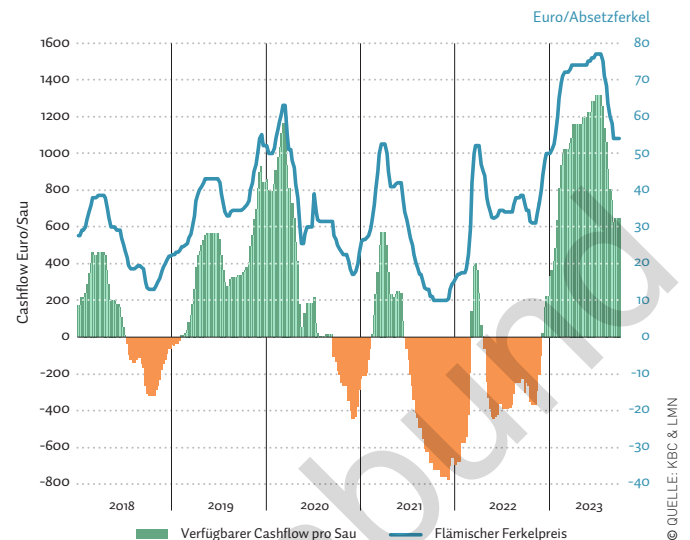
Endlich Ende der Misere

Diese Misere dauert bis Ende vergangenen Jahres, als die Ferkelpreise aufgrund einer strukturellen Verknappung – zahlreiche Betriebe in vielen bedeutenden Erzeugerländern hatten das Handtuch geworfen, sei es weil sie wirtschaftlich am Ende waren, sei es wegen immer strengerer Umweltauflagen – auf dem europäischen Markt plötzlich wieder spektakulär anzogen. Zusammen mit sinkenden Futter- und Energiepreisen sorgte dies dafür, dass der Cashflow erneut wieder in positives Fahrwasser geriet. Mehr noch: In diesem Sommer stieß der verfügbare Cashflow an die 1.300-Euro-Marke!

Seither sind die Ferkelpreise wieder zurückgegangen, vor allem wegen der rückläufigen europäischen Schweinefleischexporte aufgrund der hohen europäischen Preise. Die gestiegene Nachfrage aus China wurde größtenteils von den USA gedeckt, die Schweinefleisch billiger anbieten können als die europäische Konkurrenz. Trotzdem liegt die Rentabilität der Sauenhaltung mit einem mittleren verfügbaren Cashflow von rund 600 Euro pro Sau immer noch auf einem attraktiven



Abbildung 2: Entwicklung der Konjunktur in der Sauenhaltung



Niveau. Bei der Bewertung darf man aber nicht außer Acht lassen, dass die Betriebe nach der langen, tiefen Krisenzeit von Mitte 2020 bis Ende 2022 dringend Luft zum Atmen benötigten.

Schweinemast

In der Schweinemast belief sich der verfügbare Cashflow im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre gerade einmal auf ungenügende 3,5 Euro pro Schlachtschwein. Die Volatilität ist ähnlich ausgeprägt wie in der Sauenhaltung. Aufgrund des anhaltenden Rückgangs des Angebots an Schlachtschweinen (-8,5% in den letzten 12 Monaten) haben sich die Preise seit Jahresbeginn erholt und auch der Cashflow hat ab Frühjahr mit 25 bis 35 Euro pro Schlachtschwein wieder ein akzeptables Niveau erreicht.

Die geschlossenen Betriebe (Mast von Ferkel aus der eigenen Produktion) erzielten in den vergangenen fünf Jahren einen Cashflow von mageren 7 Euro pro Schlachtschwein. Seit Beginn dieses Jahres hat sich die Situation aber mit einem mittleren Cashflow von 50 Euro in den ersten neun Monaten des Jahres erholt.

Jan Leyten, KBC

Cashflow

Wie der deutsche Begriff „Kassenfluss“ zutreffend ausdrückt, ist der Cashflow die Differenz zwischen den ein- und den ausgehenden Zahlungsströmen. Anders ausgedrückt: was am Ende des Rechnungszeitraums in der Kasse des Betriebs hängen geblieben ist. Im Fall einer Sektoranalyse stützt man sich auf die mittleren technischen und betriebsökonomischen Ergebnisse der

Unternehmen des Sektors. Dadurch erhält man ein Bild von der Rentabilität des Sektors als Ganzes. Der hier verwendete Cashflow ist der verfügbare oder freie Cashflow. Er wird unter Berücksichtigung aller durchschnittlichen Betriebseinnahmen und -ausgaben einschließlich der mittleren Kreditkosten (Kapitalrückzahlungen und Zinsen) berechnet. Auf diese Weise wird ermittelt,

was in der untersuchten Wirtschafts(teil)branche im Durchschnitt verdient wird. Achtung: Die Durchschnittswerte können nicht auf die individuellen Betriebe übertragen werden; diese unterscheiden sich hinsichtlich ihres Umsatzes, ihrer Produktionskosten und ihrer Kreditlasten mitunter extrem voneinander.



STRATEGIEPLAN MILCHVIEH

Ist Wallonien eine Insel?

Das wallonische Erzeugerkollegium (*Collège des Producteurs*) hat vor drei Jahren (2020) für die verschiedenen landwirtschaftlichen Teilsektoren strategische Entwicklungspläne bis 2030 erstellt. Die Pläne wurden in Abstimmung mit den Vertretern der jeweiligen Teilsektoren erarbeitet und von den regionalen Behörden als strategisches und operatives Orientierungsinstrument übernommen.

Die Pläne listen die wirtschaftlichen, ökologischen, demografischen und technischen Herausforderungen ihrer Sektoren auf und formulieren eine Vision für das Jahr 2030. Nunmehr wurden diese Pläne unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen, neuer Herausforderungen und bisher erzielter Fortschritte aktualisiert. Dabei hat man sich auf kurzfristige Reaktionen und Prioritäten zu konzentrieren aber ohne die mittel- und langfristigen Ziele aus den Augen zu verlieren.

Traditionsreiche Milchkette

Wallonien verfügt über eine gut etablierte Tradition in Sachen Milcherzeugung und -verarbeitung. 3.050 Erzeuger (davon 288 Bio-Produzenten) halten 192.000 Milchkühe und erwirtschaften mit jährlich 1.275 Mio. l Milch einen Umsatz von 490 Mio. Euro entsprechend einem Viertel

(26%) des Gesamtwerts der wallonischen Agrarerzeugung. Fünf wallonische Molkeereigenossenschaften sammeln 1.127 Mio. l ein, was 87% der gesamten in Wallonien produzierten Milch entspricht. Angesichts der Tatsache, dass fast 60% der Milchviehhalter über 50 Jahre alt sind, wird der Fortbestand der Betriebe als größte Herausforderung für die wallonische Milcherzeugung angesehen.

Aktualisierte Vision 2030

Hauptziel des strategischen Plans für den Milchsektor ist, das Produktionsvolumen in Wallonien zu halten, um die interne Nachfrage zu decken und die Auslastung der wallonischen Verarbeitungskapazität zu gewährleisten. Gleichzeitig soll das Arbeitseinkommen der wallonischen Milchproduzenten verbessert werden. Konkret sah der ursprüng-

liche Plan bis 2030 die Verwirklichung folgender Ziele vor:

- > den Erzeugern eine Mindestmarge von 10 Cent pro l Milch zu sichern,
- > die wallonische und belgische Milchindustrie mit mindestens 1,3 Mrd. l pro Jahr zu versorgen,
- > sicherzustellen, dass die Produktion von Bio-Milch parallel zur internen Nachfrage steigt bzw. zu verhindern, dass der Selbstversorgungsgrad von 100% überschritten wird, und
- > den über kurze Ketten und alternative Kanäle vermarkteten Anteil der wallonischen Milchproduktion je nach Bedarf des lokalen Marktes auf 15 bis 20% steigern.

Die anvisierte Mindestmarge wurde nunmehr auf 20 Cent Arbeitseinkommen pro Liter Milch verdoppelt. Darüber hinaus wurde als weiteres Ziel hinzugefügt, mindestens 3.000 Erzeugerbetriebe zu erhalten, um die Vielfalt der Produktionsmodelle zu sichern.

Und wie diese Ziele erreichen?

Der aktualisierte Strategieplan definiert eine Reihe von Hebeln, die geeignet sein sollen, um diese Ziele zu verwirklichen. So möchte man die Verhandlungsmacht der Erzeuger, aber auch anderer Akteure des Sektors in Zusammenarbeit mit den Ver- ►

brauchern stärken. Weiter spricht man sich für die Schaffung eines Umfelds aus, das „die Konsolidierung und Entwicklung eines regionalen Marktes für Milch und Milchprodukte auf der Grundlage eines fairen Preises für alle Akteure des Sektors begünstigt“. Dann wird die Politik aufgefordert, die Übernahme von Milcherzeugerbetrieben durch die junge Generation zu fördern und zu unterstützen. Weiter soll die Erforschung vorrangiger technischer Faktoren und gesellschaftlicher Probleme, die sich auf die Milchproduktion auswirken, vorangetrieben werden. Ferner wünscht man sich eine neutrale, qualitativ hochwertige technisch-wirtschaftliche Beratung und Monitoring, um die Produktionskosten in landwirtschaftlichen Betrieben zu optimieren, die Arbeitsbedingungen zu erleichtern und die Verarbeitung in landwirtschaftlichen Betrieben voranzutreiben. Und natürlich soll der Absatz wallonischer Milchprodukte (zu einem fairen Preis) gefördert werden und das Image der Milcherzeugung durch die Bereitstellung von Informationen über den Sektor verbessert werden. Last but not least wünscht man sich eine Unterstützung der wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Tragfähigkeit von Milchviehbetrieben durch Aus- und Weiterbildung, insbesondere in Unternehmensführung und digitalen Tools.

.....

Die Politik soll für 20 Cent Arbeits-einkommen pro Liter Milch sorgen.

.....

Fazit

Auch wenn das Erzeugerkollegium nach eigenen Angaben in vielen der hier angeführten Punkten Fortschritte erzielt und Verbesserungen verbucht hat, sei doch die Frage erlaubt, ob man wirklich ernsthaft glaubt, dass man den Markt als entscheidenden Steuerungsfaktor ausschalten oder überlisten kann. Zumal Wallonien keine Insel ist, denn die Milchwirtschaft ist nicht nur in einen freien EU-Binnenmarkt eingebunden, sondern auch globalen Einflüssen ausgesetzt.

.....

Helmuth Veiders



© BAUERNBUND

STRATEGIEPLAN FLEISCHVIEH

Nur mit fairen Preisen eine Zukunft

Neben der Milcherzeugung ist auch die Mutterkuhhaltung ein Sorgenkind der wallonischen Landwirtschaft. Auch für sie besetzt ein Strategieplan 2030 mit gut gemeinten Zielen und einer Vielzahl von Utopien zu deren Verwirklichung.

Noch ist Rindfleisch gut für ein Fünftel (20,2%) des Wertes der wallonischen Agrarproduktion (360 Mio. Euro Umsatz im Jahr 2020). Rund 232.000 Mutterkühe (davon 10% in Bio-Haltung) verteilen sich auf 5.050 Betriebe. Der Sektor ist die Basis für eine Vielzahl von Arbeitsplätzen in den vor- und nachgelagerten Kettengliedern. Zu letzteren gehören insbesondere 15 Schlachthöfe mit insgesamt 205.000 Rinderschlachtungen (2020). Die Gesamtzahl der Arbeitsplätze innerhalb der Rindfleischkette wird auf 12.000 Arbeitsplätze geschätzt (5.200 Fleischviehhalter, 1.560 Arbeitnehmer in den vor- und 3.640 in den nachgelagerten Kettengliedern sowie 1.040 Arbeitsplätze im Vertrieb und 520 im öffentlichen Dienst und in halbstaatlichen Organisationen).

Zahlreiche Herausforderungen

Zu drei Vierteln wird die Rindfleischproduktion vom LEH abgenommen. Knapp

ein Fünftel (19%) geht in den traditionellen Metzgereien über die Ladentheke und nur 1 bis 2% werden direkt von den Erzeugern ab Hof vermarktet. Zwischen 2006 und 2016 ist der Rindfleischkonsum (inkl. Kalbfleisch) kontinuierlich zurückgegangen, seither hält es sich bei etwa 10 bis 11 kg pro Jahr und Person – das ist knapp ein Sechstel (17%) des gesamten Fleischkonsums (inkl. Fisch).

Der rückläufige Rindfleischkonsum ist nur eine Herausforderung unter vielen, denen der Sektor gegenübersteht. Die anderen sind das negative Image der Branche, die schwache Rentabilität der Mutterkuhhaltung und der Rindermast, das Fehlen von jungen Übernahmeinteressenten und infolgedessen die Gefahr, dass das spezifische Knowhow der BBB-Zucht und -haltung verschwindet und die Selbstversorgung mit belgischem (BBB-) Rindfleisch mittel- bis -langfristig nicht mehr gewährleistet ist.

Selbstversorgung in Gefahr?

Inklusive des (Hack-)Fleischs der Reformmilchkühe liegt der Selbstversorgungsgrad derzeit noch in der Größenordnung von 125 bis 130%. Die Zahl der Fleischviehhalter ist allerdings derart stark rückläufig (-29% innerhalb des Jahrzehnts 2010-2020), dass die Frage der Selbstversorgung in den kommenden Jahren an Aktualität gewinnen dürfte, zumal jeder zweite der Ü50-Fleischviehhalter keinen Nachfolger hat. Dieses Szenario droht nicht nur auf wallonischer bzw. belgischer, sondern auch auf EU-Ebene, wo bis 2031 ein Rückgang des Selbstversorgungsgrades um 9% prognostiziert wird. Für Wallonien sind die Aussichten noch düsterer: Extrapoliert man die Bestandsabbaurate der vergangenen Jahre bis ins Jahr 2031, dann dürfte der wallonische Mutterkuhbestand im Worst-Case-Szenario bis dahin um 40% einbrechen! Was dann mit dem ganzen ökologisch doch so wertvollen Grünland anstellen? In ackerfähigen Gebieten dürfte der Druck zur Umwandlung in Acker enorm werden, so manche Befürchtungen.

Schlechte Rentabilität

Das größte Handicap der Mutterkuhhaltung ist die schlechte Rentabilität. Ein erheblicher Teil des Einkommens der Betriebe hängt deshalb von den GAP-Beihilfen (Betriebsprämie) ab. Das Erzeugerkollegium ermuntert, dass man in der gesellschaftlichen Diskussion über

Viehhaltung und Fleischkonsum auch Trümpfe in der Hand hat, die es optimal auszuspielen gelte. So ist die wallonische Rindviehhaltung – und das gilt für Fleisch- und Milchvieh gleichermaßen – bodengebunden und basiert auf Dauergrünland, das eine wichtige Rolle sowohl bei der Erhaltung der Artenvielfalt als der Einlagerung von Kohlenstoff spielt. Daneben verwertet Rindvieh für den Menschen nicht direkt nutzbare Restströme, die bei der industriellen Verarbeitung von pflanzlichen Erzeugnissen anfallen, und veredelt diese zu hochwertigem tierischen Eiweiß.

.....
**7,20 Euro pro kg
Schlachtkörpergewicht
gelten als „fairer“
Erzeugerpreis.**
.....

Zwei Hauptziele

Das Hauptziel des Strategieplans 2030 für die Mutterkuh- bzw. Fleischviehhaltung besteht darin, das Einkommen der Erzeuger zu verbessern und die Gesellschaft für die grundlegenden Zusammenhänge zwischen der Rindviehhaltung und den vielfältigen Funktionen des Dauergrünlands (Biodiversität, CO₂-Speicherung, Erosionsschutz...) zu sensibilisieren. Konkret zielt der Plan darauf ab:

- > die Selbstversorgung mit Rindfleisch zu sichern, indem man den Abbau des Fleischviehbestandes bis zum Jahr 2030 auf 10% im Vergleich zu 2020 begrenzt (Zielwert: mindestens 209.000 Mutterkühe),
- > den Strukturwandel in Mutterkuhhaltung zu bremsen (Zielwert 2030: mindestens 3.500 bis 4.200 Betriebe mit einer durchschnittlichen Herdengröße zwischen 45 und 60 Mutterkühen).

In einem Szenario mit einer Reduzierung des Rinderbestandes (Fleisch- und Milchvieh) um 10% würde die wallonische Nettoproduktion (= Schlachtungen) 85 kt Schlachtkörperäquivalente/Jahr betragen, was etwa 50 % des im Jahr 2030 geschätzten belgischen Verbrauchs bzw. 120 % des Verbrauchs Wallonie + Brüssel bzw. 160% des wallonischen Verbrauchs entspricht.

Für Mutterkuhbetriebe mit nachfolgender Mast veranschlagt das Erzeugerkollegium den „fairen“ Preis auf 7,20 Euro und das benötigte Arbeitseinkommen zur Sicherung des Fortbestands des Produktionszweigs auf rund 2,10 Euro pro kg Schlachtkörpergewicht. Zum Vergleich: 2022 erzielten Bullen im Schnitt 6,30 Euro und Kühe 6,00 bis 6,20 Euro/kg, was Arbeitseinkommen von gerade einmal 1,03 Euro/kg abwarf.

.....
Helmuth Veiders

Bio nicht im Zeitplan

Der wallonische Strategieplan für die Biolandwirtschaft gibt für 2030 als Ziel 4.720 Bio-Betriebe vor, derzeit sind es deren aber erst gerade einmal 2.010. Der wallonische Landwirtschaftsminister Borsus musste in seiner Antwort auf eine parlamentarische Anfrage einräumen, dass man meilenweit von dem dafür erstellten Fahrplan entfernt ist. So hat sich der Bio-Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche 2022 kaum erhöht; Ende des Jahres lag er bei 12,7% (+0,3%). Ähnliches gilt für die Zahl der Betriebe, die um 40 Einheiten von 1.969 (2021) auf 2.010 (2022) angestiegen. Minister Borsus zieht das 2030-Ziel jedoch

nicht in Zweifel, sondern macht ungünstige äußere Einflüsse (u.a. auf die Inflation und den Rückfall in das Konsumverhalten vor der Covid-Pandemie) dafür verantwortlich, dass die Realität den Vorgaben der Politik nicht folgt.

Bio-Rindfleisch

Speziell im Segment Rinder bzw. Rindfleisch ist seit 2017 eine Stagnation zu beobachten. Und neuerdings ist die Zahl der Bio-Rinder sogar rückläufig. Dabei hat sicherlich die Dürre des Jahres 2020 eine wesentliche Rolle gespielt. Das Erzeugerkollegium warnt aber auch, dass der Markt für Bio-

Fleisch begrenzt ist und das Angebot die Nachfrage um ein Mehrfaches übersteigt. So gehört Rindfleisch zu den am wenigsten verkauften Bio-Produkten, mit der Folge, dass der mengenmäßige Marktanteil von Bio-Rindfleisch bei 5,5% vor sich hindümpelt. Zwar geben die Verbraucher an, „interessiert“ und „offen für den Kauf“ zu sein, aber ihre Einkäufe orientieren sich eher an Kriterien, die nicht biospezifisch sind, wie etwa Geschmack, Zartheit, Nährwert und Farbe. Die Konsequenz: 70% des Bio-Rindfleischs muss zu Preisen für konventionelle Ware am Markt untergebracht werden.

Klima: Nicht reden, sondern handeln

Auf der Klimakonferenz COP 28 in Dubai ist in den vergangenen zwei Wochen viel palavert worden. Es besteht kein Zweifel daran, dass dem Klimawandel und seinen Folgen unser aller Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Alle Regierungsebenen unseres Landes sind jüngst noch einmal von einem Brüsseler Gericht an ihre Verantwortung erinnert worden, den Ausstoß von Treibhausgasen wirksam zu reduzieren. Die Landwirte sind die ersten, die dem zustimmen. Denn sie sind die ersten, die bereits zu spüren bekommen, wie schwerwiegend die Auswirkungen sein können. Mal ist es extreme Dürre, mal Dauerregen mit Überschwemmungen. Es scheint, dass dies die neue Realität ist, an die wir uns alle anpassen müssen. Die Landwirtschaft ist nicht das Problem, sondern ein unverzichtbarer Teil der Klimalösungen. Ob erneuerbare Energien, Reduzierung von Emissionen oder Schutz von Wasser und Boden... wir sind bereits tätig. Während die Welt in Dubai palavert, handeln unsere Bauern und Gärtner!

.....
*Lode Ceyssens,
Boerenbond-Vorsitzender*

2500 Maßnahmen in den GAP-Plänen



Die EU-Kommission bekräftigt in ihrer Qualitätsbewertung die Bedeutung der nationalen GAP-Strategiepläne für die Sicherung der Einkommen der Landwirte, die Gewährleistung der Ernährungssicherheit und den Übergang zu einem nachhaltigeren europäischen Agrarmodell. Sie hat alle 28 Strategiepläne der Mitgliedstaaten durchleuchtet um zu prüfen, ob sie den Anforderungen des Green Deal genügen. Die Pläne enthalten insgesamt etwa 2.500 auf die jeweiligen Mitgliedstaat zugeschnittene Maßnahmen und Interventionen. Der Bericht ist Teil einer umfassenden Erstbewertung der neuen GAP und die EU-Kommission hat bereits erste Schlussfolgerungen gezogen. So fordert sie die Mitgliedstaaten auf, die Risikomanagement-Instru-

mente für Krisenzeiten zu stärken. Daneben fordert sie, Beratung, Aus- und Weiterbildung sowie Wissensaustausch im Bereich Innovation mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Dabei fordert sie auch eine stärkere Komplementarität mit anderen EU- und nationalen Fonds. Denn es ist klar, dass der EU-Agrarhaushalt nicht ausreicht, um alle Anforderungen zu erfüllen. Auf die andere Möglichkeit, nämlich die Anforderungen an die Landwirtschaft zurückzuschrauben, kommt die Kommission nicht; eine solche Empfehlungen ist in dem Bericht nicht enthalten.

Apropos: Wieso 28 Strategiepläne, wo die EU nach dem Brexit doch nur 27 Mitgliedstaaten zählt? Ganz einfach: Belgien hatte als einziger Mitgliedstaat das Privileg, zwei Pläne einreichen zu dürfen – nämlich einen wallonischen und einen flämischen –, weil die Landwirtschaft im Süden und im Norden des Landes zu verschieden ist.

.....
Jacques Van Outryve

Positives Unternehmertum ist gefragt

Die EU will mit seinem Green Deal eine Vorreiterrolle im Wettlauf gegen den Klimawandel übernehmen. Auf der UN-Klimakonferenz COP 28 war Europa allerdings winzig klein. Ist die EU überhaupt noch ein zentraler Player auf der Weltbühne oder nur noch der Spielball für die anderen? Diese Frage stellt sich auch in Sachen Lebensmittelversorgung. Denn während China und andere Großmächte alles daran setzen, ihre Abhängigkeit von Lebensmittelimporten zu verringern, ist Europa auf dem Weg, seine Ernährungssouveränität bzw. -autarkie in zunehmendem Maße aufzugeben und Konzepten wie Nachhaltigkeit, Tierwohlbefinden und Bauernhofidylle zu opfern. Dies ist auch ein unmissverständliches Anzeichen für eine Zersplitterung der globalen Machtverhältnisse, die alle bisherigen Gewissheiten und Sicherheiten ins Wanken bringt. Krisen, Turbulenzen, Volatilität drohen zur neuen Normalität zu werden. Wir dürfen deshalb die europäische Ernährungssicherheit nicht ausverkaufen. Denn wer die Verfügbarkeit von ausreichenden Mengen sicherer und qualitativ hochwertiger Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen für eine Selbstverständlichkeit hält, lebt in einer Blase fern jeder Realität. Ernährungssicherheit ist kein Selbstläufer! Die Großmächte dieser Welt sind mit sich selbst beschäftigt und die EU muss zusehen, wie sie zurechtkommt. Eine ihrer zentralen Aufgaben wird sein, den Fortbestand der europäischen Landwirtschaft zu sichern. Es bedarf dringend einer Strategie, um den Generationenwechsel in der Landwirtschaft sicherzustellen, es bedarf Realismus, Kampfbereitschaft und positives Unternehmertum, um die europäische Landwirtschaft der Zukunft zu entwickeln und das Band zwischen dem europäischen Landwirt und dem Verbraucher wieder herzustellen. Die Politik ist gefordert, aber die Landwirtschaft selbst hat auch viel zu bieten, allem voran ihr positives Unternehmertum. Wir können die Herausforderungen meistern, aber die Rahmenbedingungen müssen stimmen – inklusive der Verbraucher, die ihren Beitrag zur einem fairen Einkommen der landwirtschaftlichen Erzeuger zu leisten bereit sein müssen.

.....
Jacques Van Outryve

Verbraucher mit ins Boot holen

Niemand bezweifelt, dass der Milchsektor seine Nachhaltigkeitsbemühungen weiter intensivieren muss, auch nicht die größten europäischen Molkereien. Aber um damit Erfolg zu haben, sei es von entscheidender Bedeutung, dass die Kuh gesellschaftliche Wertschätzung erhält statt als Sündenbock für alle möglichen Umweltprobleme an den Pranger gestellt zu werden, so die Milchindustrie.

Die Crème de la Crème der europäischen Milchindustrie hat sich jüngst in Brüssel auf der Jahrestagung der *European Dairy Federation* (EDA) getroffen. Friesland-Campina war durch Jan Derck van Karnebeek, seit vergangenem Frühjahr neuer CEO der niederländischen Molkereigenossenschaft, vertreten, während die französische Lactalis- und die dänische Arla-Gruppe ihre jeweiligen Chief Operating Officer (COO) nach Brüssel delegiert hatten. Wortführer der belgischen Milchindustrie war Louis Ska, CEO der Laiterie des Ardennes (LDA).

Jahr für Jahr noch besser

Während des Kongresses herrschte unter den Teilnehmern weitgehend Einigkeit über die Situation des Milchmarktes und die Herausforderungen, denen sich die Akteure mittelfristig stellen müssen. Die großen Player der europäischen Milchindustrie bewerten das Exportgeschäft nicht abschätzend, aber sie bevorzugen doch deutlich den Heimatmarkt als zentralen Absatzkanal. Den gesamten europäischen Binnenmarkt wohl gemerkt, denn einem Rückfall in nationalistische Kaufverhaltensmuster erteilen alle eine klare Absage. „Frankreich hat 2017 die obligatorische Herkunftskennzeichnung für Milchprodukte eingeführt. Die Italiener haben es den Franzosen nachgemacht – mit der Konsequenz, dass fast keine französische Milch mehr nach Italien ging. Das ist ein Beispiel für Dummheit“, monierte beispielsweise Thierry Clément vom weltgrößten Molkereiunternehmen Lactalis. Ebenso energisch zeigte er sich in seinem Plädoyer, in den Geschäften Mil-

chersatzprodukte konsequent aus den Regalen mit Milcherzeugnissen zu verbannen. „Diese Vermischung ist ein Skandal. Wir als Milchindustrie müssen lautere Töne anschlagen, um uns Gehör zu verschaffen. Milch ist das beste Produkt, das die Natur uns bietet. Und indem wir kontinuierlich den Fett-, Zucker- und Salzgehalt in unseren Erzeugnissen senken, machen wir es jedes Jahr noch besser.“

Belohnen statt bestrafen

Pieter Giortz-Carlsen von Arla pflichtete seinem Kollege bei: „Ein starker Heimatmarkt stärkt auch die Exporte. Die Nachfrage nach Milchprodukten wird weiter steigen. Mit den besten Landwirten und den höchsten Standards können wir führend sein. Die Herausforderung für den Sektor besteht darin, mehr Lebensmittel zu produzieren und gleichzeitig die Emissionen zu senken.“ Es gab niemanden im Saal, bei dem man mit Forderungen nach noch mehr Nachhaltigkeit nicht offene Türen eingerannt hätte. Arla sieht darin eine Kernaufgabe. „Wir stellen jedes Jahr 500 Mio. Euro bereit, um unsere Landwirte nicht nur nach Fett und Eiweiß zu bezahlen, sondern auch ihre Nachhaltigkeitsanstrengungen zu vergüten. Eine Mehrheit unserer Landwirte will Teil der Lösung sein. Wir müssen die Landwirte belohnen, nicht sie bestrafen“, so Giortz-Carlsen.

Mehrwert bieten

Eine solche Belohnung setzt finanzielle Mittel voraus – und da liegt der Hund begraben. „Das Milchgeld intern zu verschieben, ist keine Lösung, sondern es



Pieter Giortz-Carlsen (Arla, mit Mikro) und Thierry Clément (Lactalis) erklären die Herausforderungen, denen der europäische Milchsektor gegenübersteht.

geht nur darüber, dass neues Geld in den Sektor fließt. Investitionen in Nachhaltigkeit kann es nicht zum Nulltarif geben“, ist sich die Arla-Führungskraft bewusst. Ein Teil dieses Geldes muss von den Abnehmern der Milchindustrie kommen, von denen ja nicht wenige für sich in Anspruch nehmen, dass sie die Auswirkungen auf das Klima verringern. Dafür sind Milcherzeuger und -verarbeiter zwei Schlüsselglieder, deren Anstrengungen entsprechend (finanziell) honoriert werden müssen.

Verbraucher muss mitziehen

Letztendlich sind es aber die Verbraucher, die mitziehen müssen. Dafür müssen sie davon überzeugt werden, dass die europäische Milchwirtschaft in Sachen ökologischer Fußabdruck sehr günstig abschneidet. „Anders als manche Leute denken, stellen Kühe kein Umweltproblem dar, sondern sie sind hervorragende Recycler, was aber viele Verbraucher ignorieren“, so Giortz-Carlsen. Und der Lactalis-Vertreter bestätigt: „Der Übergang zu einer nachhaltigeren Milchwirtschaft ist nicht zum Nulltarif zu haben. Die Verbraucher unterstützen uns mit Worten, aber nicht mit Taten – sprich: ihrem Einkaufsverhalten. Aber Kunde und Einzelhandel müssen sich ihrer Verantwortung stellen, damit wir unseren Milcherzeugern einen Gegenwert bieten können, damit sie investieren und die Transition bewerkstelligen können. Wenn nicht, dann werden auch in Zukunft viele Betriebe das Handtuch werfen, weil die Arbeit nicht ausreichend entlohnt wird.“ Aber auch ohne gesicherte Finanzierung hat Arla sich einem umfassenden Nachhaltigkeitsprogramm verschrieben – anders als Lactalis, wie Thierry Clément eingestehen musste.

.....
Ivan De Clercq

Nicht für Rindviehhaltungen !

Rinderhaltungen werden nicht in die überarbeitete und erweiterte EU-Richtlinie über Industrieemissionen (IED) aufgenommen. Darauf haben sich EU-Parlament und Ministerrat geeinigt.



Pascal Arimont (l.) und Benoît Lutgen haben sich erfolgreich eingesetzt

Auch der ostbelgische EU-Abgeordnete Pascal Arimont (CSP-EVP) und sein Kollege Benoît Lutgen (Les Engagés), der auch Verhandlungsführer des Landwirtschaftsausschusses in dieser Akte war, hatten sich im Rahmen der Beratungen im EU-Parlament mit entsprechenden Änderungsanträgen dafür eingesetzt, die Industrieemissionsrichtlinie nicht auf die Rindviehhaltung auszuweiten.

„Die EU-Kommission hatte in ihrem Vorschlag vorgesehen, landwirtschaftliche Betriebe mit einem Viehbestand von mehr als 150 Großvieheinheiten als industrielle Betriebe einzustufen. Dies konnte bei den Verhandlungen mit den Mitgliedstaaten nun glücklicherweise abgewendet werden, denn es hätte gewaltige Folgen für viele Milchviehbetriebe auch in Ostbelgien gehabt. Diese Betriebe wären dann wie riesige Industriebetriebe behandelt worden – mit den entsprechenden kostspieligen Investitionen

und wachsenden bürokratischen Auflagen. Die Einigung ist daher eine gute Nachricht für die ostbelgischen landwirtschaftlichen Betriebe, die größtenteils von ihren Milchkühen leben“, erklärt Arimont. Und Benoît Lutgen fügt hinzu: „Rindviehhalter sind keine Großindustriellen und Kühe sind kein Abfall. Wir haben beim Trilog eine Einigung erzielt, um Rinderzuchtbetriebe nicht in diese Richtlinie aufzunehmen. Das ist eine echte Erleichterung für unsere Rindviehhalter.“

„Einfach nicht zumutbar“

„Diese Ausnahme für die Rindviehbetriebe war dringend notwendig, denn landwirtschaftliche Betriebe mit Milchkühen können nicht mit Kraftwerken, Raffinerien, Abfallentsorgungsunternehmen oder Chemiewerken in einen Topf geworfen werden, die alle unter den Anwendungsbereich dieser Richtlinie fallen. Mit dem ursprünglich von der EU-Kommission

vorgeschlagenen Grenzwert von 150 Kühen wären allein in Ostbelgien rund 20% der Betriebe betroffen gewesen. Diese hätten für die Umsetzung wieder viel Geld in die Hand nehmen müssen. Das war in unseren Augen einfach nicht zumutbar, da auch die messbaren Effekte in Bezug auf die Emissionsreduktionen nur marginal gewesen wären. Denn die Kühe in der Milchviehhaltung können einfach nicht demselben geschlossenen Produktionsprozess wie Fabriken unterworfen werden, wo die Luft die Anlage erst nach der Reinigung verlässt. Die meisten Kühe leben viele Monate des Jahres draußen auf den Weiden und sind glücklicherweise nicht das ganze Jahr über in einem Industriekomplex eingesperrt. Diese Einigung ist daher eine gute Nachricht für die ostbelgischen Landwirte. Die familiäre Landwirtschaft, wie sie in Ostbelgien praktiziert wird, muss von der Politik unterstützt werden, statt sie mit immer wieder neuen Auflagen zu belegen. Ansonsten wird dieser Sektor aus Europa verschwinden. Heute schon kämpfen die Betriebe mit Nachfolgeproblemen – jeder zweite Landwirt, der älter als 55 Jahre ist, hat in der Wallonie keinen Nachfolger“, so Arimont abschließend.

Nur aufgeschoben?

Die Einigung zwischen EU-Parlament und Mitgliedstaaten sieht eine Revisionsklausel für das Jahr 2026 vor. Dann soll die EU-Kommission erneut prüfen, wie die Emissionen aus der Viehzucht behandelt werden. Ebenfalls soll die EU-Kommission eine sogenannte „Gegenseitigkeitsklausel“ prüfen, um sicherzustellen, dass Hersteller außerhalb der EU bei der Ausfuhr in die EU ähnliche Anforderungen erfüllen wie die EU-Betriebe.

.....

Quelle: Pressemitteilung Pascal Arimont

.....

Das Vorhaben ist nicht ausgehoben, sondern nur aufgeschoben.

.....

Beständige Aminosäuren für Milchkühe?

Pansenbeständige Aminosäuren können Aminosäuredefizite in der Ration von Milchkühen ausgleichen und ermöglichen theoretisch eine Fütterung, die perfekt auf den Bedarf abgestimmt ist. Aber wie und wann diese Futteradditive einsetzen? Diese Fragen wurde im Rahmen eines Projekts des flämischen Agrarforschungs- und -beratungsinstituts ILVO und Inagro im Rahmen eines Tierversuchs untersucht.

Aminosäuren sind die Bausteine von (Milch-)Eiweiß und wichtig für Stoffwechselprozesse im Körper. Manche Aminosäuren kann der Körper selbst herstellen, andere, die sog. essenziellen Aminosäuren, nicht. Für letztere ist der Körper auf die Versorgung über das Futter angewiesen. Bei Milchkühen sind Methionin und Lysin die wichtigsten essenziellen Aminosäuren; sie sind am ehesten begrenzend für die Produktion von Milcheiweiß. Bei grasreichen oder eiweißarmen Rationen kann auch Histidin, eine weitere essenzielle Aminosäure, begrenzend wirken. Forscher von ILVO und Inagro haben untersucht, ob die Zugabe von pansenbeständigen Aminosäuren zu Milchviehrationen sinnvoll ist und welche Vorgehensweise in der Praxis optimal ist.

Methionin und Lysin

In einem ILVO-Tierversuch wurde untersucht, ob die Zugabe von pansenbeständigen Aminosäuren zu einer proteinarmen Ration die Milchproduktion und die Stickstoffeffizienz bei Milchkühen verbessert. Die Auswirkungen einer Ration mit niedrigem (14-15% RP) gegenüber einer Ration mit hohem Rohproteingehalt (16-17% RP) wurden nicht untersucht. Während des Versuchs wurden 39 Milchkühe mit einer proteinarmen Ration (14,5% Rohprotein) gefüttert. Der Versuch begann mit einer vierwöchigen Mangelernährung, um die Aminosäurenreserven der Kühe (hauptsächlich Histidin) vollständig zu erschöpfen. Anschließend wurden drei Fütterungsvarianten über einen Zeitraum von sieben Wochen verglichen. Die erste Gruppe erhielt keine

pansenbeständigen Aminosäuren, die zweite Gruppe pansenbeständiges Methionin und Lysin und die dritte Gruppe pansenbeständiges Methionin, Lysin und Histidin. Darauf folgte eine fünfwöchige Kontrollperiode, in der alle Tiere erneut mit der proteinarmen Ration gefüttert wurden.

Ergänzung von Eiweißdefiziten

Der Versuch hat gezeigt, dass die Zufütterung von Methionin und Lysin (und Histidin) keine Auswirkungen auf die Futteraufnahme oder die Produktionsergebnisse der Kühe hat. Auch die Stickstoffeffizienz und -ausnutzung (d.h. der Anteil des Futtereiweiß, der in Milcheiweiß umgewandelt wird) unterschied sich in den drei

Fütterungsvarianten nicht. Aus dem Blutspiegel von Methionin, Lysin und Histidin war abzuleiten, dass die drei Aminosäuren gut verdaut und ins Blut aufgenommen werden. Das Aminosäurenprofil des Futters wurde anhand der CVB-Daten der niederländischen Universität Wageningen geschätzt, um den spezifischen Bedarf an zusätzlichen Aminosäuren zu ermitteln. Es stellte sich jedoch heraus, dass die Aminosäurenwerte in der CVB-Futtertabelle für Rinder zu hoch angesetzt waren, so dass die Versorgung mit Methionin und Lysin trotz des Zusatzes immer noch unzureichend war. Dagegen war die Histidin-Versorgung korrekt. Der Bedarf an anderen Aminosäuren wie Leucin, Isoleucin und Phenylalanin war durch die proteinarme Ration ebenfalls gedeckt.

Die Fütterung einer proteinarmen Ration wirkt sich im Allgemeinen positiv auf die Stickstoffeffizienz bei Milchkühen aus, führte aber in diesem Versuch zu einem Mangel an fast allen essenziellen Aminosäuren (außer Arginin und Threonin). Um pansenbeständige Aminosäuren in eiweißarmen Rationen effektiver einsetzen zu können, bedarf es eines detaillierteren Wissens über den Aminosäurenbedarf ►



Im Praxisversuch erbringen pansenbeständige Aminosäuren (noch) keinen Nutzen.

von Milchkühen und die Gehalte des Futtermittel- und Mikrobeneiweiß an darmverdaulichen Aminosäuren.

Zu Laktationsbeginn

Im Rahmen des Projekts wurde auch ein einjähriger Praxisversuch in einem Milchviehbetrieb mit Melkroboter durchgeführt. Insgesamt wurden die Leistungen von 60 Milchkühen erfasst, um die Wirkung der Aminosäurezusätze in der frühen Laktation zu untersuchen. An die 30 Tiere der Kontrollgruppe wurden keine zusätzlichen Aminosäuren verfüttert. Dagegen erhielt die 30-köpfige Versuchsgruppe während 150 Tagen ab dem Kalben zusätzliches pansenbeständiges Methionin und Lysin. Jede Gruppe bestand aus 12 Färsen, sieben Kühen in der 2. Laktation und 11 Tieren in der 3. Laktation und mehr.

Die Zugabe von pansenbeständigem Methionin und Lysin zur Ration hatte keine signifikanten Auswirkungen auf die tägliche Milch-, Fett- und Eiweißproduktion. Man konnte jedoch einen Trend zu einem niedrigeren Fettgehalt bei Tieren in der 1. Laktation erkennen, die die Aminosäuren erhielten. Bei Tieren in der 2. Laktation zeigte sich ein Trend zu einem höheren Milcheiweißgehalt bei der Verfütterung der Aminosäuren. In den anderen Laktationsgruppen und in der Gesamtgruppe wurde kein signifikanter Unterschied im Milchfett- oder Proteingehalt festgestellt.

Nicht kostendeckend

Die Kosten der Fütterung der Aminosäuren beliefen sich auf durchschnittlich 0,44 Euro pro Kuh und Tag (einschließlich MwSt.). Die Ergebnisse zeigen jedoch,

dass diese Ergänzung im Vergleich zur Kontrollgruppe für Tiere in der frühen Laktation (0-150 Laktationstage) keinen signifikanten Nutzen brachte. Der durchschnittliche Milchpreis (April 2022 bis April 2023) betrug 0,57 Euro/l (inkl. MwSt.). Um die Kosten der Aminosäuren auszugleichen, hätte die Milchproduktion im Schnitt um mindestens 0,76 l pro Kuh und Tag steigen müssen. Beim Fünfjahre-Durchschnitt des Milchpreises (2017-2021) von 38,97 Cent/l wären sogar mindestens 1,13 l Milch pro Kuh und Tag erforderlich gewesen, um die Mehrkosten zu decken.

Und ab Mitte der Laktation?

Von April bis August 2022 wurde auf demselben Milchviehbetrieb ein zweiter Versuch mit Tieren im mittleren Laktationsstadium durchgeführt. Dabei wurden zwei Fütterungsvarianten verglichen: ohne Aminosäurezusatz (CTRL) und mit Supplementierung von pansenbeständigem Methionin und Lysin (AS). 21 Wochen lang wurden die Daten von je 42 Kühen in den beiden Behandlungsgruppen erhoben (CTRL vs. AS). Beide Kuhgruppen waren ausgewogen zusammengestellt hinsichtlich Laktationstage (143 und 140) und -zahl (1,8 und 1,9) sowie Milchleistung (41,1 und 40,8 kg/Tag) zu Versuchsbeginn. Der Versuch erstreckte sich über zwei Testperioden von sechs bzw. fünf Wochen, denen jeweils eine dreiwöchige Anpassungsperiode voranging (Umstellung auf eine andere Grassilage).

In keinem der beiden Versuchszeiträume konnte ein signifikanter Unterschied zwischen der CTRL- und der AS-Gruppe bezüglich Milchleistung, Inhaltsstoffe (Ge-

halte und Mengen) und Anzahl Melkungen festgestellt werden. Beide Gruppen unterscheiden sich ebenfalls nicht in Sachen Kraftfuttermenge und -effizienz (g Kraftfutter pro kg Milch).

Auch hier: nicht rentabel

Die Kosten für die Fütterung der Aminosäuren beliefen sich während des gesamten Versuchs auf durchschnittlich 0,33 Euro pro Kuh und Tag. Dem stehen jedoch keine signifikanten Vorteile gegenüber. Bei einem durchschnittlichen Milchpreis von 0,60 Euro/l (April-August 2022) hätte die Milchleistung um mindestens 0,55 l steigen müssen, um die Kosten für die Aminosäuren auszugleichen. Bei einem fünfjährigen Durchschnittsmilchpreis (2017-2021) von 38,97 Euro/100 wären sogar 0,85 l mehr Milch pro Tag erforderlich gewesen.

Schlussfolgerung

Pansenbeständige Aminosäuren haben das Potenzial, Mängel an bestimmten Aminosäuren von Futtermitteln auszugleichen, die als Alternative zu Sojaschrot eingesetzt werden, z. B. das Methionin-Defizit in Ackerbohnen oder das Lysin-Defizit in Rapsschrot. Die Versuche machen aber deutlich, dass in Sachen Aminosäurenbedarf von Milchkühen und die Aminosäurezusammensetzung von Futtermitteln noch ein sehr großer Forschungsbedarf besteht. Zusätzliches Wissen ist unerlässlich, um pansenbeständige Aminosäuren in Milchviehrationen sinnvoll und effizient einsetzen zu können.

.....

Tine Van den Bossche, ILVO

Zeig wie groß du sein kannst!
werben Sie jetzt
mit Mediaservice



www.mediaservice.be

© FREDI AUVERGNE 13329M100133

**SPEZIALISTEN AUF
UNSEREM GEBIET**

Entdecken Sie unser Angebot



Jährlich zwei Aktionen: im Frühjahr und Herbst

WWW.WERKERS.BE

133300M103098

Rinder

Nüchterne Kälber: unverändert

Battice - Doppellender	2. Dez.	400-850	=	€/Stück
Battice - Weißblau	2. Dez.	135-260	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	2. Dez.	90-135	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Max.	2. Dez.	90	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	1. Dez.	470-840	+10	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	1. Dez.	150-250	=	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	1. Dez.	40-90	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	1. Dez.	90	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	1. Dez.	90-140	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	1. Dez.	150-280	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	1. Dez.	650-850	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	1. Dez.	350-650	=	€/Stück

Kühe mager: unverändert

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	1. Dez.	500-1400	=	€/Stück
Ciney - 50%	1. Dez.	1375-1550	=	€/Stück
Ciney - 55%	1. Dez.	1500-1800	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	1. Dez.	1750-3100	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	1. Dez.	1650-3000	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: unverändert

Battice - < 5 Jahre	2. Dez.	1800-2600	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	2. Dez.	1700-2450	=	€/Stück
Battice - Gute	2. Dez.	1000-1700	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	2. Dez.	500-750	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh: unverändert

Battice - R - Gute	2. Dez.	1150-1475	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	2. Dez.	750-1100	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	2. Dez.	450-650	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	2. Dez.	250-450	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	1. Dez.	1,60-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	1. Dez.	1,90-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	1. Dez.	2,00-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	1. Dez.	2,50-2,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	1. Dez.	3,20-3,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	1. Dez.	3,70-4,10	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: nachgegeben

Dept.LV - Kat. D - R2	27. Nov.	440,93	-0,84	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	27. Nov.	454,13	-3,93	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	27. Nov.	359,48	-1,19	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	27. Nov.	374,53	+1,35	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	27. Nov.	365,24	-0,52	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	27. Nov.	271,06	-0,69	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	27. Nov.	290,26	-0,13	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: angezogen

BCZ - Butter	27. Nov.	565,00	+1,06	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	6. Dez.	5,30	+0,05	€/kg

Milch: angezogen

BCZ - Reeller Auszahlungspreis Milch	1. Okt.	39,50	+0,60	€/100 l
--------------------------------------	---------	-------	-------	---------

Milchpulver: nachgegeben

BCZ - MMP Spray	27. Nov.	262,40	-3,31	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	27. Nov.	375,81	-0,31	€/100 kg

Sahne: angezogen

BCZ - Sahne	27. Nov.	282,96	+3,97	€/100 kg
-------------	----------	--------	-------	----------

Ackerbau

Heu: unverändert

Lokeren - Heu	6. Dez.	165,00	=	€/Tonne
---------------	---------	--------	---	---------

Raps Paris

Matif - vertrag Feb 2024	6. Dez.	441,75	-3,75	€/Tonne
Matif - vertrag Mai 2024	6. Dez.	443,75	-6,00	€/Tonne
Matif - Vertrag Aug 2024	6. Dez.	444,75	-4,00	€/Tonne

Sojabohnen

Chicago - Vertrag Sep 2023	5. Dez.	453	+5	€/Tonne
Chicago - vertrag Nov 2023	5. Dez.	465	+6	€/Tonne
Chicago - Vertrag Jan 2024	5. Dez.	443	--	€/Tonne

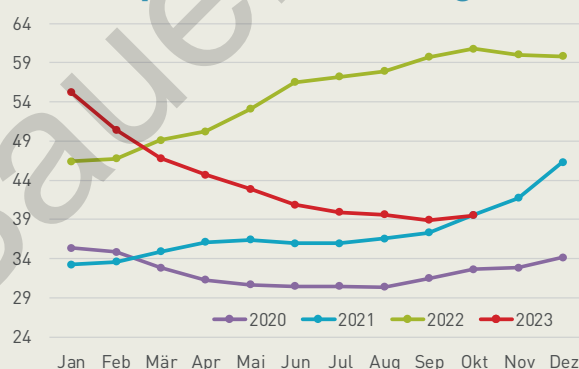
Stroh: unverändert

Lokeren - Stroh	6. Dez.	95,00	=	€/Tonne
-----------------	---------	-------	---	---------

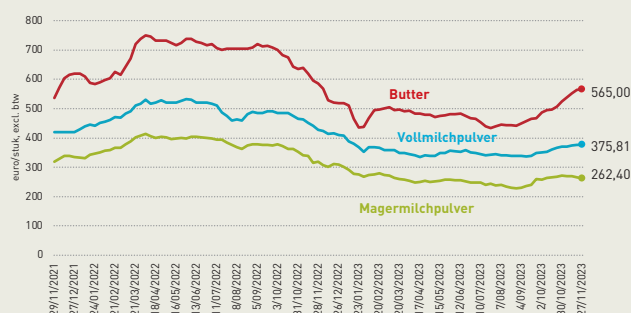
Weizen: nachgegeben

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	30. Nov.	186,50	+3,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	1. Dez.	187,00	+0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	4. Dez.	190,00	+3,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	5. Dez.	193,00	+3,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	6. Dez.	191,00	-2,00	€/Tonne

Milchpreisentwicklung



Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Lichterfahrt der Traktoren



Auch in dieser Adventszeit werden die Junglandwirte des Grünen Kreises am Wochenende des 3. und 4. Advents wieder viele Augen zum Leuchten bringen. Bei der diesjährigen Lichterfahrt werden drei Touren geplant. Am Samstag, den 16. Dezember, geht die erste Rundfahrt der weihnachtlich geschmückten Traktoren durch den Eupener Raum. Am Samstag den 23. Dezember gibt es dann zwei weitere Routen: die erste im Raum Amel, Büllingen und Bütgenbach, während eine zweite Tour den Raum Sankt Vith und Burg Reuland besucht. Die Routen wurden in diesem Jahr etwas geändert, damit auch einmal andere Dörfern angefahren werden. Zeitlich ist es leider nicht möglich, alle Ortschaften anzufahren. Der Grüne Kreis wird aber versuchen, die Route jedes Jahr neu zu gestalten. Hier nach die ungefähren Zeitangaben, die genauen Strecken auch auf Facebook sowie alle weitere Informationen bei Céline Brassine, Bezirksleiterin Grüner Kreis Ostbelgien: 0478/389335, Celine.Brassinne@groenekring.be.

Auch in diesem Jahr möchten wir zu einer Spendenaktion zu Gunsten einer lokalen gemeinnützigen Einrichtung aufrufen. Dieses Jahr haben wir uns entschieden für die Lichtblicke VoG – Eine Gruppe für Krebsbetroffene. Wer die Organisation unterstützen möchte, kann eine Spende auf das folgende Konto überweisen: IBAN BE55 7310 0120 0044 mit dem Vermerk „Spende Lichtblicke“. Wir überweisen dann den Gesamtbetrag am Ende der Aktion, am 7. Januar 2024 an die Einrichtung.

Samstag, den 16. Dezember im Eupener Raum:

Abfahrt gegen 17.30 Uhr

17.30 Uhr Eupen Unterstadt - 17.45 Uhr Eupen Oberstadt - 18.00 Uhr Aachener Straße, Kettenis - 18.15 Uhr Weimserstraße bis Lontzen - 19.00 Uhr Bergstraße bis Merolserstraße - 19.30 Uhr Raeren - 19.45 Uhr Raeren bis Grachtstraße (Pause) - 20.30 Uhr Eynatten bis Eupener Straße - 20.45 Uhr Hauseter Straßen bis Hergenrath - 21.15 Uhr Kelmis - 21.45 Galmeiplatz (Ende des Umzugs auf dem Platz)

Samstag, den 23. Dezember : Amel-Büllingen-Bütgenbach

Start 17.30 Uhr: Bauhof der Gemeinde Bütgenbach in Weywertz

Nidrum 17.50 Uhr - Elsenborn 18.10 Uhr - Berg 18.25 Uhr - Bütgenbach 18.40 Uhr - Wirtzfeld 19.00 Uhr - Rocherath 19.25 Uhr - Mürringen 19.45 Uhr - Büllingen 20.05 Uhr - Honsfeld 20.20 Uhr - Halenfeld-Heppenbach 20.45 Uhr - Valender 21.00 Uhr - Meyerode 21.15 Uhr - Medell 21.30 Uhr - Amel 22.00 Uhr. Die Fahrt endet am Bauhof in Amel



Samstag, den 23. Dezember: Sankt Vith und Burg Reuland

Start am Triangel in St. Vith um 17.30 Uhr

Hünningen 18.05 Uhr - Emmels 18.10 Uhr - Born 18.30 Uhr - Recht 18.45 Uhr - Emmels 19.25 Uhr - Rodt 19.35 Uhr - Hinderhausen 19.50 Uhr - Crombach 20.05 Uhr - Braunlauf 20.15 Uhr - Mالدینگen 20.25 Uhr - Aldringen 20.35 Uhr - Espeler 20.55 Uhr - Thommen 21.15 Uhr - Gröfflingen 21.20 Uhr
Ziel: Parkplatz vor dem Saal Unitas 21:25 Uhr

ONLINE-VORTRAG MIT DR. THERESA SCHEU

Jungtieraufzucht: Kolostrum, Wasser, Heu und Co.

Am Montagabend, dem 18. Dezember bietet das Landwirtschaftliche Schulungszentrum (LSZ) um 20.30 Uhr einen interessanten online-Vortrag mit der Tierärztin Frau Dr. Theresa Scheu von der Versuchsanstalt Hofgut Neumühle in Rheinland-Pfalz an. Unter dem Arbeitstitel „Kolostrum, Wasser, Heu und Co. – ein Querschnitt über die Untersuchungen der letzten 2 Jahre im Bereich der Jungtieraufzucht am Hofgut Neumühle“ wird sie umfassend über die neusten Ergebnisse der Studien zur Jungtierauf-

zucht berichten. Dass Kälber nach der Geburt Kolostrum brauchen wissen alle, aber reicht eine einmalige Gabe schon aus? Gibt es Nachteile, wenn man direkt auf Milchaustauscher umstellt? Und was mag der Nachwuchs denn in den kommenden Wochen lieber fressen? Heu als Trockengrün oder lieber klassisch? Und mit was vertreibt sich denn die Rasselbande die Zeit nach dem Absetzen bis zur ersten Kalbung? Mit dieser und anderen Fragen haben sich die Expertinnen und Experten der Hofgut Neumühle



© HELMUTH VEIDERS

in den letzten 2 Jahren beschäftigt. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zum Fragen stellen und Austausch mit der Referentin. Die Teilnahme ist kostenlos. Den Anmeldelink zur online-Veranstaltung mit MS Teams findet man auf der Webseite www.bauernbund.be oder kann unter gerd.bruls@bauernbund.be auch per Mail angefragt werden. Herzliche Einladung an alle Interessierte!

DORFENTWICKLUNG : FRÜHSCHOPPEN IN SANKT VITH

Viele Ideen bei Auftaktveranstaltung

Am 19. November fand in St. Vith ein Frühschoppen statt, der dazu einlud, Ideen für verschiedene Projekte zu sammeln. Die Veranstaltung wurde über einen Vereins-Mailverteiler sowie eine Flyer-Wurfsendung beworben, wodurch insgesamt 35 Einwohner der Stadt teilnahmen. Unter den Teilnehmern befanden sich auch einige Vertreter der Lokalpolitik. Die Atmosphäre während des anderthalbstündigen Workshops war äußerst positiv und die Beteiligung der Teilnehmer war erfreulich hoch. Der Schwerpunkt lag auf der Sammlung von Projektideen zu fünf Themenstationen, die die folgenden Bereiche abdeckten: Miteinander der Generationen, selbstbestimmt alt werden, Kinder und Jugend, Nachhaltigkeit sowie Kommunikation im Ort. Die Ergebnisse waren vielverspre-

chend, da viele Projektideen gesammelt wurden und auch zahlreiche engagierte Unterstützer für diese gefunden werden konnten. Etwa ein Drittel der Teilnehmer hat sich bereit erklärt, aktiv an der Umsetzung der Projektideen mitzuwirken. Angesichts des positiven Feedbacks und der bestehenden Anfragen nach dem weiteren Vorgehen ist für den 12. Dezember ein Planungstreffen mit den ehrenamtlichen Initiatoren vorgesehen. Hier sollen die nächsten Schritte und die Vorgehensweise für die weitere Entwicklung der gesammelten Projektideen besprochen werden. Die Veranstaltung war ein vielversprechender Auftakt und zeigt das starke Engagement einzelner Bürger in St. Vith für die Entwicklung und Umsetzung von Projekten zur Verbesserung der Stadt.



© CHRISTIAN RECKER



Gemeinsam bieten wir Ihren Plänen alle Wachstumschancen

Möchten Sie wissen, was KBC Agro für Sie tun kann? Vereinbaren Sie einen Termin.

kbc.be/de/agro



An Ihrer Seite.